Nr. 54. — Zweites Blatt.

# Stettiner Zeitung.

## Abend-Ausgabe.

Mittwoch, 2. Februar 1898.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis:
in Stettin monatlich 50 Pf., mit Botenlohn 70 Pf.,
in Deutschland vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., mit Botenlohn 2 Mk.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Annahme von Anzeigen Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

## Aus Ostasien.

Der nachstehende Brief eines Obermatrosen auf S. M. S. „Prinzeß Wilhelm", welcher ein anschauliches und interessantes Bild von der Aktion unserer Marine in Ostasien bietet, ist den „Berl. Neuest. Nachr." zur Verfügung gestellt. Er ist wohl geeignet, durch die frische und natürliche Darstellung weitere Kreise zu fesseln.

Ching-kung-tau, 10. 12. 97.

Liebe Eltern!

„. . . Wir verließen den Hafen von Shanghai (wo es übrigens sehr schön ist) mit einer Geheimordre an Bord, welche erst auf einem bestimmten Grad geöffnet werden durfte. Die Aufregung könnt Ihr Euch wohl denken! Welche Gerüchte da nicht durchs Schiff gingen, kaum glaublich! Kurz und gut, wir wurden alle Mann achter raus gerufen und uns der Befehl Sr. Majestät vorgelesen, verschiedene Plätze und Festungen in der Kiaotschau-Bucht einzunehmen und von dem chinesischen Militär zu räumen. Es war dieses so ein rechtes Fressen für uns, ein solches Leben habe ich noch nicht gesehen. Die Aufregung und das Leben ist nicht zu beschreiben. Am 13. kamen wir hier an, „Kaiser", „Prinzeß Wilhelm" und „Cormoran", und gingen nun gleich mehrere Offiziere mit Begleitmannschaften an Bord, um zu rekognosziren. In Bezug auf die Landung wurde uns nichts in den Weg gelegt, im Gegentheil, die Chinesen hatten nicht die geringste Ahnung und freuten sich wie die Schneekönige. So hatten wir nun freies Feld. Die Chinesen zeigten uns ihre Geschütze, welche sie in Magazinen verstaut hatten und die riesig verkommen waren, verrostet 2c., ein Dieng der Unmöglichkeit, so mit ihnen zu schießen. Ferner war die Munition im Artilleriefort verstaut, welches mindestens eine Stunde entfernt war. Die Geschütze an Bord wurden darauf eingestellt. Jedes Schiff bekam seinen Plan, wie und wo es die Truppen und Geschütze an Land aufzustellen hatte, und alle Vorbereitungen, die getroffen werden konnten, wurden gemacht. Morgens um acht setzten sämtliche Truppen an Land; noch hatten die Chinesen nicht die geringste Ahnung. Sie dachten, wir würden nur Landungsmanöver machen, und boten uns ihren Exerzierplatz an, wo die Soldaten exerzirten, sahen aber nicht, daß sämtliche Höhen und Pulvermagazine von uns besetzt waren. Der General erzählte sich mit unserem Dolmetscher alles Mögliche bis auf einmal ihm das Schreiben Sr. Majestät, binnen einer Stunde das Fort zu verlassen, vorgetragen wurde. Na da könnt Ihr Euch wohl das Entsetzen denken. Drei Stunden bekamen sie Bedenkzeit, wenn bis dahin die Flagge nicht heruntergeholt wäre und sie samt und sonders mit Kind und Kegel das Fort verlassen hätten, so würde der erste Schuß von unseren 15 Zentimeter-Kanonen von Bord fallen. Die Geschütze waren genau auf das Haus des Generals eingestellt. Nun wollten sie ja ihre Geschütze (lauter Krupp'sche Kanonen) heraus holen, damit war es aber nichts, unsere Gewehre hielten sie im Zaume, und zähneknirschend gaben sie es auf. Der „Cormoran" war Nachts auf die andere Seite gegangen und hatte die Pulvermagazine besetzt, und wie sie hinkamen und in ihre Magazine wollten, wurden sie einfach gefangen genommen. Einem unserer Offiziere kam das Pferd von dem chinesischen Offizier sehr erwünscht, er schwang sich sofort in den Sattel und gab seine Befehle hoch von oben herab. Schon war es zwölf Minuten vor zwölf, und um zwölf Uhr war die Zeit abgelaufen, und immer zögerten sie noch; da endlich, elf Minuten vor zwölf, fiel die Flagge zu unser Aller Leidwesen. Daß die Chinesen so ganz ohne Widerstand sich ergeben würden, hatten wir doch nicht gedacht, wir hätten zu gern ein ordentliches Gefecht mitgemacht. Mittags ein Uhr war der letzte Chinese aus dem Fort, und S. M. S. „Prinzeß Wilhelm" salutirte zum ersten Male die deutsche Flagge in Ostasien. Wir fuhren mit dem Schiff so dicht wie möglich an Land, setzten dann ein Boot aus, und es ging eine Deputation mit Kapitän Thiele, der Kommandant von dem Schiffe ist und nicht zu dem Landungskorps gehört, an Land, natürlich bewaffnet. Hier setzten wir zuerst unsere Flagge, gaben ein Hoch auf Se. Majestät, und der Dolmetscher verkündete die Proklamation, welche chinesisch gedruckt war und die wir an die Häuser annagelten. Auf Chi-pow-sam haben wir mit 15 Mann eine Stadt von 9000 Einwohnern eingenommen, die Leute sind zu dumm und feige und von Herrschaft und Herrscher haben sie keine Ahnung. Die Landung war jedesmal sehr schwierig, weil wir die Tiefe des Wassers nicht kannten und die Ufer riesig flach sind. Meistens sind wir bis unter die Arme im Wasser gewesen, Gewehr überm Kopf, nun spring zu. Es ist jetzt nicht warm hier, wir haben jeden Morgen bis jetzt Eis gehabt. Wie wir nun von den Expeditionen zurückkamen, mußte sich unser Reservelandungskorps wieder parat machen, um mit dem Admiral die Stadt Kiaotschau einzunehmen. Wir fuhren mit unseren Böten, von den Dampfpinassen geschleppt, sechs Stunden, bis wir hinkamen. Hier war Alles seichtes Wasser; nun spring' mal los, und mit Gepäck! Es wäre aber nicht so schlimm gewesen, wenn wir nicht mit dem Schlick so viel zu thun gehabt hätten. Wir sprangen ja alle Vierkant aus den Boten und sanken auch gleich bis über die Knie in den Schlick, und nun lüft die Beine! Noch dazu mit Landungsgeschützen! Wir kamen alle glücklich an Land und hatten, bis wir endlich ankamen, noch einen Marsch von 5½ Stunden zu bestehen, und was für ein Weg war es! Die Stadt war großartig befestigt, Mauern und Gräben und wieder Mauern und Gräben. Um jedes Haus war eine Mauer, natürlich nicht so Festungsmauern, wie bei uns, es erinnert mehr an das Mittelalter. Hier wohnte der Mandarin; wir ihm in die Bude gerückt, 6 Mann Gewehr in Anschlag; unterhauen oder ins Gras beißen, und vor einer Portion Blei haben sie riesigen Respekt. Der Mandarin unterschrieb, und es wurde ihm nun noch durch den Dolmetscher kundgegeben, daß er uns diese Nacht beherbergen müsse und wenn er uns morgen 14 Wagen mit Pferden für's Gepäck stellte, so zögen wir wieder ab, wo nicht, so blieben wir hier. Er zog aber Ersteres vor. Nun besetzten wir gleich den Götzentempel, und da hättet Ihr die langzöpfigen Kerle mal sehen sollen! „Entert auf!" Mit einer ungeheuren Schnelligkeit waren verschiedene Matrosen auf dem Dach, und unter einem Fußtritt waren die Ziegel entzwei, und unsere Flagge wehte lustig im Winde. Na, dieses Nachtlager vergesse ich auch nicht; zwischen den alten steinernen Götzen mit ihren grimmigen Gesichtern haben wir geschlafen, einige lagen auch in steinernen Särgen . . . .

## Aus den deutschen Kolonien.

Das „Deutsche Kolonialblatt" veröffentlicht eine Verordnung des Gouverneurs von Deutsch-Ostafrika, betreffend die Erhebung einer Häuser- und Hüttensteuer. Dieselbe lautet:

„§ 1. Für bewohnte Gebäude wird fortan, soweit der friedliche Machtbereich der Bezirksämter und Stationen reicht, eine Häuser- und Hüttensteuer erhoben. § 2. Als Steuerpflichtiger im Sinne dieser Verordnung ist der jeweilige Haus- oder Hüttenbesitzer anzusehen. § 3. Die Steuer wird festgesetzt und erhoben durch die Bezirksämter, Bezirksnebenämter und die Innenstationen. § 4. Zum Zwecke der Besteuerung sind zu unterscheiden: 1. Klasse: Steinhäuser nach Europäer-, Inder- oder Araberart: a) in städtischen Ortschaften, b) in ländlichen Ortschaften; 2. Klasse: Häuser und Hütten nach Eingeborenenart: a) in städtischen Ortschaften, b) in ländlichen Ortschaften. Die Ortschaften, welche als städtische anzusehen sind, werden in der Ausführungsinstruktion dieser Verordnung namentlich aufgezählt. Alle übrigen gelten als ländliche. § 5. Bei der Klasse 1a wird zur Besteuerung der Miethswerth zu Grunde gelegt. Es sollen 5 Prozent des ermittelten Miethswerthes, nie aber mehr als 100 Rupien pro Jahr als Steuer zur Erhebung gelangen. Bei Klasse 1b werden drei Stufen gebildet und wird für die der ersten Stufe zugetheilten Häuser 30 Rupien, der zweiten 20 Rupien, der dritten 10 Rupien als jährliche Steuer erhoben. § 6. Bei der Klasse 2a werden zwei Stufen gebildet, und gelangen für die erste Stufe 12, für die zweite Stufe 6 Rupien als jährliche Steuer zur Erhebung. Bei der Klasse 2b werden pro Hütte jährlich 3 Rupien Steuer erhoben. § 7. Bei Klasse 1a und 2a werden, falls das Gebäude auf fiskalischem Grundstück steht, 50 Prozent der Steuer ad §§ 5 und 6 derselben zugeschlagen. § 8. Bei jedem Bezirksamte, Bezirksnebenamte und jeder Innenstation wird eine Kommission, bestehend aus fünf Mitgliedern unter Vorsitz des lokalen Verwaltungsbeamten, gebildet zum Zwecke der Feststellung der auf den Miethswerth zu basirenden Höhe der Steuer bezw. der Klasseneintheilung. Bei einfachen Verhältnissen wird auf den Innenstationen von der Bildung der Kommission abgesehen, und entscheidet der Stationschef unter Zuziehung des Wali, Jumben 2c. über Festsetzung der Steuer allein. § 9. Gegen die Entscheidung der Kommission bezw. des Stationschefs ist durch Vermittelung dieser Beschwerde an das Gouvernement zulässig. Dieselbe ist einzulegen binnen einer Frist von vier Wochen nach Erhalt des Steuerzettels oder der öffentlichen Auslegung der Steuerliste oder der mündlichen Mittheilung über die Höhe der Steuer. Die Entscheidung des Gouvernements als Beschwerdeinstanz ist ungültig. § 10. Die Steuer gelangt halbjährlich am 1. Oktober und 1. April zur Erhebung. Jedoch kann auf Grund der vorliegenden örtlichen Verhältnisse die Steuerbehörde monatliche oder vierteljährliche Erhebung anordnen. Die Veranlagung erfolgt vom 1. April zum 1. April. § 11. Bei der 2. Klasse kann die Steuer in natura geleistet werden. Als Naturleistung sind zugelassen Oelfrüchte: Erdnüsse, Kokosnüsse, Sesam 2c. und Arbeitsleistung. Auf den Innenstationen können auch zur Verpflegung der Besatzung und der durchziehenden Karawanen verwendbare Getreidearten als Naturalleistung nach Ermessen des Stationschefs angenommen werden. Die Preise für die Oelfrüchte 2c. setzt die lokale Verwaltungsbehörde fest. Den Werth des Arbeitstages setzt ebenfalls die lokale Verwaltungsbehörde fest. Hierbei darf der Werth der Frauenarbeit nur mit der Hälfte der Männerarbeit in Ansatz gebracht werden. Die halbjährliche Steuer kann nur in einer Reihe von Tagen ohne Unterbrechung abgearbeitet werden. § 12. Als Naturalleistung abzuliefernde Oelfrüchte und Getreide hat die lokale Verwaltungsbehörde in Empfang zu nehmen, zu verwerthen und bei der zuständigen Kasse zu verrechnen. § 13. Die als Steuerleistung angebotenen Arbeitskräfte verwendet die lokale Verwaltungsbehörde nach ihrem Ermessen im Interesse ihres Bezirks, in erster Linie zum Wegebau. § 14. Von den eingehenden Steuerbeträgen erhalten die lokalen Verwaltungsbehörden an der Küste zur Vereinnahmung in die Kommunalkasse des Bezirks 50 Prozent. Die besonderen Kosten der Steuerveranlagung und Erhebung sind jedoch aus diesem Steuerantheile der Kommunalkasse vorab zu bestreiten. Die bisher erhobenen kommunalen Gebäudesteuern gelangen mit dem Inkrafttreten dieser Verordnung in Fortfall. § 15. Bei Nichtentrichtung der Steuer hat die lokale Verwaltungsbehörde dieselbe zwangsweise beizutreiben. Hierbei ist Zwangsarbeit zulässig. § 16. Diese Verordnung tritt mit dem 1. April 1898 in Kraft."

Die den Bezirksämtern zugegangene Ausführungsanweisung empfiehlt besonders in den Innenbezirken äußerste Vorsicht, gegen vereinzelte säumige Steuerpflichtige jedoch entschiedene Strenge. Die Anweisung betont den erzieherischen Werth der Verordnung, durch welche die Eingeborenen zu regelmäßigerer Bodenkultur veranlaßt werden sollen:

„Zu § 6 der Verordnung wird bemerkt, daß es sich empfiehlt, für die einfachen Verhältnisse des Binnenlandes die Hüttensteuer der Klasse 2b in eine Kopfsteuer umzusetzen und zwar folgendermaßen: Es ist anzunehmen, daß eine Normalhütte von vier Steuerpflichtigen bewohnt wird, demnach pro Kopf ¾ Rupien Steuer zu zahlen ist. Um die Zahl der Steuerpflichtigen einer Ortschaft festzustellen, ist daher die Anzahl der bewohnten Hütten mit vier zu vervielfältigen. Alsdann ist durch Vermittelung des Jumben der auf die Ortschaft entfallende Steuerbetrag als eine Gesamtleistung zu erheben."

Die Einführung dieser Steuer ist unzweifelhaft ein Wagniß, das noch von Wissmann empfohlen worden ist. Seine Wirkung im Guten und möglicherweise im Schlimmen läßt sich nicht vorhersehen.

Aus Ostafrika wird weiter berichtet, daß der Regenmangel sich fast überall bemerkbar macht und daß die kleine Regenzeit an der ganzen Küste fast völlig ausgefallen ist. Der Stand der Kulturen an allen Küstenorten wird demnach in diesem Jahre ein wenig günstiger sein. Am schlimmsten macht sich die Trockenheit in Mohorro fühlbar, wo Land für etwa 800 000 Tabakpflanzen vorbereitet war und wo in Folge der Trockenheit nur 180 000 ausgepflanzt werden konnten.

## Zola-Dreyfus.

Heute liegen nur wenig Nachrichten aus Paris vor. Gegenüber einer Gruppe von Journalisten erklärte Zola, er bewahre bezüglich des Ausgangs seines Prozesses den größten Optimismus, er erwarte nicht blos den Freispruch, sondern auch die Revision des Dreyfus-Prozesses.

Der „Aurore" zufolge wird Frau Boulancy eine neue Serie belastender Esterhazy-Briefe veröffentlichen.

Das mit der Untersuchung der Angelegenheit Picquart beauftragte Gericht trat gestern auf dem Mont Valerien unter dem Vorsitz des Generals St. Germain zusammen. Nach dem Verhör Picquarts wurden mehrere Zeugen vernommen, darunter namentlich die Generale de Galifet und Gonse. Nachmittags wurde zuerst Advokat Leblois verhört. Die Anklage gegen Picquart behauptet bekanntlich, Picquart habe Leblois gegenüber, welcher Scheurer-Kestners Rechtsbeistand ist, Indiskretionen begangen oder ihm sogar geheime Schriftstücke mitgetheilt. Auf Leblois folgten die Belastungszeugen Kolonel Henry, Kommandant Lauth, Kapitän Valdan, Kapitän Yung. Der Gerichtshof dürfte noch heute seinen Spruch fällen, der aber voraussichtlich erst nach der Bestätigung durch den Kriegsminister bekannt gegeben werden wird. Die höchste Strafe, die der conseil d'enquête aussprechen darf, ist Ausschließung aus der Armee. Der Kriegsminister hätte aber in diesem Falle das Recht, die Strafe in Zurdispositionsstellung zu mildern. Die Nachtausgabe des „Temps" meldet, daß die Verhandlungen um ½6 Uhr beendet waren. Der militärische Gerichtshof schloß nach nur viertelstündiger Berathung seinen Rapport ab, der dann sogleich dem Kriegsminister zuging.

Die Petersburger „Novosti" veröffentlichen neuerdings einen auffallend scharfen Artikel zur Dreyfus-Sache, worin sie Frankreich mit dem Verlust der Sympathien von ganz Europa bedrohen, falls es die Prozeßrevision verweigert.

## Aus dem Reiche.

Zur Errichtung eines Völkerschlachtdenkmals bei Leipzig gedenkt **der Kaiser** dem deutschen Patriotenbunde 3000 Mark zu überweisen. — Die **Königin von Würtemberg** ist von ihrer Erkrankung, die sie verhinderte, zum Geburtstage des Kaisers mit dem Könige und der Prinzessin Pauline nach Berlin zu kommen, wieder hergestellt, dagegen ist die **Königin von Sachsen** an einer leichten Augenentzündung erkrankt, die sie abhielt, dem König, der auf kurze Zeit von Dresden nach Leipzig übersiedelte, dorthin zu begleiten. — Der **Reichskanzler Fürst Hohenlohe**, der durch eine leichte Erkältung, wie gemeldet, ans Zimmer gefesselt ist, erledigt nach wie vor seine Amtsobliegenheiten. — Der frühere Direktor des Reichsgesundheitsamtes, **Generalarzt Dr. Struck**, hat den Rang als Generalmajor erhalten. — Wie das „Leipziger Tageblatt" **aus Greiz** meldet, waren am Geburtstag des Kaisers die Regierungsgebäude nicht beflaggt, die Regierungsvertreter nahmen an den Festfeiern nicht Theil, der Fürst veranstaltete kein Festmahl. — Ein **neues Lehrerseminar für Oberschlesien** soll demnächst in dem Städtchen Pleß eröffnet werden. — In Bromberg wurde gestern eine **Versammlung des deutschen Handlungsgehülfen-Verbandes** polizeilich aufgelöst, da in Folge der Agitation von Anhängern des deutschnationalen Verbandes große Unruhe entstand. — Die städtischen Kollegien zu Goslar bewilligten 300 000 Mark für die **Nationalfestspielstätte**; außerdem sind schon 200 000 Mark gezeichnet. — Der Prozeß in Angelegenheit der durch den badischen Fiskus vom **Fürsten Max von Fürstenberg** geforderten **Erbschaftssteuer** ist nach dem gestern verkündeten Urtheil des badischen Verwaltungsgerichtshofs zu Ungunsten des Fürsten entschieden, dem auch die Kosten des Verfahrens auferlegt wurden. Die zur Einziehung gelangende Erbschaftsaccise dürfte, wie es heißt, mehrere Millionen Mark betragen.

### Deutschland.

**Berlin**, 2. Februar. Die Uebersendung von Liquidationen an die Gemeinden im Ueberschwemmungsgebiet seitens derjenigen Truppentheile, die Kommandos zu Aufräumungsarbeiten entsandt haben, ist in jüngster Zeit mehrfach in der Presse angesichts der Nothlage der Gemeinden getadelt worden und auch im Abgeordnetenhause zum Gegenstand eines Antrages gemacht worden. Demgegenüber ist zu berücksichtigen, daß die Aufstellung der Liquidationen zunächst als ein ein formeller Akt anzusehen ist, der den seit einer Reihe von Jahren für die Gestellung militärischer Kommandos zur Hülfeleistung bei Wassersnoth in Anwendung befindlichen Grundsätzen entspricht. Danach liegt, da dem Militärfiskus besondere Mittel dafür nicht zur Verfügung stehen, den Zivilbehörden, auf deren Ansuchen militärische Hülfskommandos bei eintretender Wassersnoth außerhalb der Garnison gestellt werden, die Zahlung der im Vergleich zur Garnisonverpflegung entstehenden, im Einzelnen genau normirten Mehrkosten, sowie etwaiger besonderer Nebenkosten ob. Die entsprechenden Liquidationen sind demnach in den hier in Betracht kommenden Fällen den requirirenden Gemeinden von den einzelnen Truppentheilen ordnungsgemäß zugestellt worden. Es darf indessen als sicher angesehen werden, daß in den Fällen, wo die Leistungsfähigkeit der Gemeinden zur Uebernahme der durch die Requisitionen militärischer Hülfe verursachten Kosten nicht ausreicht, die zur Beseitigung der Hochwasserschäden zu bewilligenden Mittel auch zur Deckung dieser Kosten werden herangezogen werden.

— Einer Pekinger „Reuter"-Meldung zufolge verlangte die deutsche Regierung als Sühne für die Ermordung des Matrosen Schulze weitere Konzessionen für Eisenbahnen in der Provinz Schantung. Eine Shanghaier „Dalziel"-Meldung besagt, mehrere Tausend Mann russischer Truppen rückten in die Mandschurei ein mit Einwilligung der chinesischen Regierung.

— Massenausschlüsse von Mitgliedern aus sozialdemokratischen Organisationen sind in der nächsten Zeit zu erwarten. Dem Beispiel einiger Fachvereine folgend, die solche Mitglieder ausgestoßen haben, welche sich bei Wahlen der Wahlpflicht entzogen, sind jetzt auch die sozialdemokratischen Wahlvereine dazu übergegangen, „Musterung" unter den Mitgliedern zu halten, die sich unter allerlei Vorwänden von der Stimmabgabe fernhielten. In der letzten außerordentlichen Generalversammlung des sozialdemokratischen Wahlvereins für den dritten Kreis führte dieser Gegenstand zu stürmischen Auseinandersetzungen. Wenn auch das Gesetz, so wurde ausgeführt, keine Wahlpflicht statuire, so bestehe diese doch für alle überzeugten Anhänger der Sozialdemokratie; wer sich dieser Verpflichtung entziehe, sei als Feind der Partei zu betrachten und dementsprechend zu behandeln. Der Antrag des Gastwirths Gruner, nach welchem Jeder ausgeschlossen wird, der sich ohne genügende Gründe der Stimmabgabe bei Wahlen, an denen der Verein beschlossen hat, sich zu betheiligen, fernhält, wird angenommen. Meist sind Geschäftsleute und kleine Handwerker von dieser Maßregel betroffen worden.

— In der wissenschaftlichen Revue der Sozialdemokratie, der „Neuen Zeit", rückt eine der Autoritäten derselben, Herr Eduard Bernstein, von dem „Zukunftsstaate" noch ausdrücklicher ab, als es schon seitens mancher anderen Wortführer der Partei neuerdings geschehen ist; er schreibt u. A.:

Wenn die Sozialdemokratie bei dem jetzigen Zustand der Gesellschaft wirklich in den Besitz der politischen Macht gelangen würde, so wäre sie dadurch vor eine unlösbare Aufgabe gestellt. Sie könnte den Kapitalismus nicht wegdekretiren, ja, ihn nicht einmal entbehren, und sie könnte auf der andern Seite ihm nicht diejenige Sicherheit gewährleisten, deren er bedarf, um seine Funktionen zu erfüllen. An diesem Widerspruch würde sie sich unrettbar aufreiben, und das Ende könnte nur eine kolossale Niederlage sein. Man wird nun die Frage aufwerfen, ob mit dieser Darlegung die Verwirklichung des Sozialismus nicht auf den St. Nimmerleinstag verlegt oder auf viele, viele Generationen hinaus vertagt wird. Wenn man unter Verwirklichung des Sozialismus die Errichtung einer in allen Punkten streng kommunistisch geregelten Gesellschaft versteht, so trage ich allerdings kein Bedenken, zu erklären, daß mir dieselbe in noch ziemlich weiter Ferne zu liegen scheint. Dagegen ist es meine feste Ueberzeugung, daß schon die gegenwärtige Generation noch die Verwirklichung von sehr viel Sozialismus erleben wird, wenn nicht in der patentirten Form, so doch in der Sache. Die stetige Erweiterung des Umkreises der gesellschaftlichen Pflichten, d. h. der Pflichten und der korrespondirenden Rechte der Einzelnen gegen die Gesellschaft, und der Verpflichtungen der Gesellschaft gegen die Einzelnen, die Ausdehnung des Aufsichtsrechts der in der Nation oder im Staat organisirten Gesellschaft über das Wirthschaftsleben, die Ausbildung der demokratischen Selbstverwaltung in Gemeinde, Kreis und Provinz und die Erweiterung der Aufgaben dieser Verbände — alles das heißt für mich Entwickelung zum Sozialismus oder, wenn man will, stückweise vollzogene Verwirklichung des Sozialismus. Die Uebernahme von Wirthschaftsbetrieben aus der privaten in die öffentliche Leitung wird diese Entwickelung natürlich begleiten, aber sie wird nur allmälig vor sich gehen können. Die Sozialdemokratie hat den baldigen Zusammenbruch des bestehenden Wirthschaftssystems, wenn es als Produkt einer großen verheerenden Geschäftskrisis gedacht wird, weder zu gewärtigen, noch zu wünschen. Was sie zu thun, und noch auf lange zu thun hat, ist, die Arbeiterklasse politisch zu organisiren und zur Demokratie auszubilden, und für alle Reformen im Staate zu kämpfen, welche geeignet sind, die Arbeiterklasse zu heben und das Staatswesen im Sinne der Demokratie umzugestalten.

**Straßburg i. Els.**, 1. Februar. Landesausschuß. Der Unterstaatssekretär Schraut legt den mit 58 Millionen balanzirenden Etat vor. Auf Angriffe von Spieß und Winterer erklärt der Staatssekretär von Puttkamer, der Ausdruck „Ausnahmegesetze" werde als Agitationsmittel gemißbraucht. Die Unterdrückung zweier katholischer Blätter sei berechtigt gewesen wegen der Schmähungen gegen Kaiser Wilhelm I. Direkte Wahlen für den Landesausschuß seien unmöglich, aber ein Preßgesetz werde dieser Tagung des Landesausschusses bestimmt vorgelegt werden. Ein Verbot der Veröffentlichung der Canisius-Encyklika sei niemals erfolgt.

### Oesterreich-Ungarn.

**Wien**, 1. Februar. Die neueste Erscheinung im öffentlichen Leben Oesterreichs bilden die Studentenstreiks an unseren Hochschulen. Das Prager Polizeiverbot des Farbentragens hat in der akademischen Jugend sehr böses Blut gemacht; eine mächtige Erregung bemächtigte sich der deutschen Studenten und nun ist die Parole ausgegeben: Zurücknahme des Farbenverbots oder Streik. Die in aller Stille betriebene Aktion unter den Studenten trat heute besonders stark in Erscheinung; in Prag und Innsbruck wurde oder konnte gar nicht gelesen werden und in Wien waren es die Techniker, welche die Sistirung der Vorlesungen gewaltsam durch-

---

## Mittheilungen aus dem Grundbesitz.

### Die abermalige Beschränkung des Pfandrechts,

welche durch die Novelle zur Zivilprozeßordnung eingeführt wird, bedeutet eine weitere Lockerung der Sicherheit des Vermiethers für seine Forderungen. In nachfolgenden Paragraphen sind die Erweiterungen der unpfändbaren Sachen, sowie andere einschränkende Neuerungen in lateinischer Schrift gedruckt.

§ 715. Folgende Sachen sind der Pfändung nicht unterworfen: 1. die Kleidungsstücke, die Betten, die Wäsche, das Haus- und Küchengeräth, insbesondere die Heiz- und Kochöfen, soweit diese Gegenstände für den Bedarf des Schuldners oder zur Erhaltung eines angemessenen Hausstandes unentbehrlich sind; 2. die für den Schuldner, seine Familie und sein Gesinde auf zwei Wochen erforderlichen Nahrungs- und Feuerungsmittel oder, soweit diese nicht vorhanden und ihre Beschaffung auf anderem Wege nicht gesichert ist, der zur Beschaffung erforderliche Geldbetrag; 3. eine Milchkuh oder nach der Wahl des Schuldners statt einer solchen zwei Ziegen oder zwei Schafe nebst den zum Unterhalt und zur Streu für dieselbe auf 2 Wochen erforderlichen Futter- und Strohvorräthen, oder, soweit diese nicht vorhanden, dem zur Beschaffung erforderlichen Geldbetrage, wenn die bezeichneten Thiere für die Ernährung des Schuldners, seiner Familie und seines Gesindes unentbehrlich sind; 4. bei Personen, welche Landwirthschaft betreiben, das zum Wirthschaftsbetrieb erforderliche Geräth und Vieh nebst dem nöthigen Dünger, sowie die landwirthschaftlichen Erzeugnisse, soweit sie zur Fortführung der Wirthschaft bis zu der Zeit erforderlich sind, zu welcher gleiche oder ähnliche Erzeugnisse voraussichtlich gewonnen werden; 5. bei Künstlern, Handwerkern, gewerblichen Arbeitern und anderen Personen, welche aus Handarbeit oder sonstigen persönlichen Leistungen ihren Erwerb ziehen, sowie bei Hebammen die zur persönlichen Fortsetzung der Berufsthätigkeit unentbehrlichen Gegenstände; 10. die in Gebrauch genommenen Haushaltungs- und Geschäftsbücher, die Familienpapiere, sowie die Trauringe, Orden und Ehrenzeichen; 11. künstliche Gliedmassen, Brillen und andere wegen körperlicher Gebrechen nothwendige Hülfsmittel, soweit diese Gegenstände zum Gebrauche des Schuldners und seiner Familie bestimmt sind; 12. die zur unmittelbaren Verwendung für die Bestattung bestimmten Gegenstände.

§ 715a. Gegenstände, welche zum gewöhnlichen Hausrathe gehören und im Haushalte des Schuldners gebraucht werden, sollen nicht gepfändet werden, wenn ohne Weiteres ersichtlich ist, dass durch deren Verwerthung nur ein Erlös erzielt werden würde, welcher zu dem Werthe ausser allem Verhältnisse steht.

§ 715b. Zur Pfändung von Früchten, die von dem Boden noch nicht getrennt sind, und zur Pfändung von Gegenständen der im § 715 Nr. 4 bezeichneten Art bei Personen, welche Landwirthschaft betreiben, soll ein landwirthschaftlicher Sachverständiger zugezogen werden, sofern anzunehmen ist, dass der Werth der zu pfändenden Gegenstände den Betrag von eintausend Mark übersteigt.

§ 716a. Gepfändetes Geld ist dem Gläubiger abzuliefern. Wird dem Gerichtsvollzieher glaubhaft gemacht, dass an gepfändetem Gelde ein die Veräusserung hinderndes Recht eines Dritten bestehe, so ist das Geld zu hinterlegen. Die Zwangsvollstreckung ist fortzusetzen, wenn nicht binnen einer Frist von zwei Wochen seit dem Tage der Pfändung eine Entscheidung des nach § 690 Abs. 1 zuständigen Gerichts über die Einstellung der Zwangsvollstreckung beigebracht wird. Die Wegnahme des Geldes durch den Gerichtsvollzieher gilt als Zahlung von Seiten des Schuldners, sofern nicht nach Abs. 2 oder nach § 659 die Hinterlegung zu erfolgen hat.

## Stadteigener Grundbesitz.

Der Nutzen des Gemeinde-Eigenthums an Grund und Boden ist zu allen Zeiten für die Glieder der Gemeinde groß gewesen. Indeß gab es eine Zeit — die für viele Städte noch gar nicht so weit zurückliegt — wo man die alte Wahrheit glaubte mißachten zu dürfen. Alle Verschleuderungen des Gemeinbesitzes haben sich später an den wirthschaftlichen Verhältnissen solcher Orte bitter gerächt. —

Ein interessantes Licht auf die Frage nach der Ausdehnung des städtischen Grundbesitzes in unseren schnell anwachsenden großen Städten wirft die nachfolgend wiedergegebene Zusammenstellung im 6. Jahrgange des Statistischen Jahrbuches deutscher Städte. Es betrug darnach am Schlusse des Jahres 1894 oder 1894—95 die im direkten städtischen Besitze befindliche und innerhalb des Stadtbezirkes gelegene Fläche von der Gesamtfläche dieses Bezirks in:

| Stadt | % | Stadt | % |
|---|---|---|---|
| Kassel | 55,6 | Liegnitz | 12,1 |
| Frankfurt a. M. | 51,0 | Plauen i. V. | 10,8 |
| Wiesbaden | 38,7 | Berlin | 8,8 |
| Augsburg | 37,5 | Halle a. S. | 8,4 |
| Hannover | 35,9 | Erfurt | 4,2 |
| Aachen | 32,8 | Dresden | 3,5 |
| Mannheim | 30,0 | Potsdam | 3,4 |
| Stuttgart | 29,6 | Köln | 2,6 |
| Magdeburg | 22,8 | Krefeld | 2,6 |
| München | 17,1 | Kiel | 2,6 |
| Zwickau | 16,0 | Charlottenburg | 2,0 |
| Breslau | 15,3 | Posen | 1,9 |
| Altona | 12,9 | Barmen | 1,6 |
| Dortmund | 12,5 | | |

Hannover befindet sich an bevorzugter Stelle.

Es ist auch für die Hausbesitzer durchaus nicht werthlos, wenn der stadteigene Grundbesitz gut verwaltet und in vernünftigem Wachsthum bleibt. — Die Erwerbungen dürfen indeß kein erdrückendes Verschuldungssystem wie in Altona zur Folge haben, so daß der seßhafte Bürger die Zeche zu bezahlen hat.

setzten. So wie am Vormittage konnten auch Nachmittags an der Technik keine Vorlesungen stattfinden. 300 Studenten zogen von Saal zu Saal und machten jede Arbeit illusorisch. An der Universität und der Hochschule für Bodenkultur soll in den nächsten Tagen auch gestreikt werden. Rektoren und Professoren warnen in der entschiedensten Weise die Studenten vor unbesonnenen Schritten, allein vergeblich. Es ist mehr als fraglich, ob die deutschen Studenten die Zurücknahme des Prager Verbots auf diese Weise erzwingen werden. Viel wahrscheinlicher ist, daß die Studenten ihre Semester verlieren werden. Interessant ist, daß die slavischen Studenten Wiens heute ein Meeting abhielten und gegen den Streik in einer Resolution protestirten, welche in lateinischer Sprache dem Rektor der Universität, in französischer Sprache dem Rektor der Technik und in czechischer Sprache dem Minister gesendet wurde.

**Prag**, 1. Februar. Heute fanden an der Technik keine, an der Universität nur vereinzelte Kollegien statt. In den Hörsaal des Prof. Sauer, der über deutsche Literatur liest, drangen Studenten ein, die unter stürmischen Heil-Rufen den Abbruch der Vorlesung erzwangen.

## Belgien.

**Brüssel**, 1. Februar. Ministerpräsident de Smet de Naeyer wird den Vorsitz in der Zuckerkonferenz führen. Belgien, Holland, Deutschland und Oesterreich-Ungarn werden die völlige Abschaffung der Zuckerprämien beantragen. Frankreich scheint der Abschaffung abgeneigt. Englands Haltung ist unsicher.

## Frankreich.

**Paris**, 1. Februar. Im Parlament sind heute zwei Gelbbücher vertheilt worden. Das eine enthält Schriftstücke, die vom Mai bis Dezember reichen, über die Friedensverhandlungen und den griechisch-türkischen Friedensvertrag; das andere enthält, ebenfalls aus der Zeit vom Mai bis Dezember 1897, Schriftstücke betreffend die Autonomie Kretas.

## Dänemark.

**Kopenhagen**, 1. Februar. Der „Nationaltidende" zufolge werden die Kaiserin-Mutter Maria Feodorowna und die Prinzessin von Wales Ende März hier eintreffen und ihren Besuch wahrscheinlich bis Ende April ausdehnen.

## Afrika.

Aus Pretoria, 1. Februar, meldet das „Bureau Reuter":

Die zur Berathung über eine Union zwischen der südafrikanischen Republik und dem Oranje-Freistaat zusammengetretene Konferenz hat ihre Thätigkeit abgeschlossen. Wie verlautet, sind die vorbereitenden Arbeiten für die Aufstellung der Grundlage der Union zwischen den beiden Republiken beendet worden. — Ueber Ursprung und Bedeutung der Konferenz ist unlängst berichtet worden. Daß sie trotz der eingetretenen vorläufigen Beruhigung eine scharfe Spitze gegen die englischen Beutepolitiker Südafrikas hat, beweist auch eine Ausführung des „Volksstem", in der es heißt: „Cecil Rhodes hat es bewirkt, daß die Republiken sich nähern. Doornkop hat die Grundlage zu einem wirklichen südafrikanischen Afrikanderbunde gelegt".

## Stettiner Nachrichten.

**Stettin**, 2. Februar. Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein erschien gestern Nachmittag in Begleitung seines Hofmarschalls, Frhrn. v. Buddenbrock, im Berliner Rathhause, um den Oberbürgermeister Zelle in dessen Amtszimmer aufzusuchen. Der Herzog theilte Herrn Zelle u. A. mit, daß er jüngst das Protektorat über den vom „Bunde der Industriellen" eingesetzten Kanalausschuß übernommen habe und sprach dem Oberbürgermeister für das Interesse, das der Berliner Magistrat durch Entsendung von Vertretern zu den Berathungen in Sachen des Berlin-Stettiner Großschifffahrtsweges an den Tag gelegt habe, seinen Dank aus. Oberbürgermeister Zelle versprach, soviel an ihm liege, auch fernerhin zur Förderung des wichtigen Kanalprojekts beizutragen.

— Der charakteristischste Redner der hiesigen freisinnigen Volkspartei, Herr Wilhelm Will, hat in der Sonntags-Versammlung dieser Partei gewohntermaßen auch das Wort ergriffen, um für den aufgestellten Kandidaten, Professor Stengel in Greifswald, zu plaidiren. Unter dem Beifall der Gesinnungsgenossen erklärte er, Herr Brömel, der Kandidat der liberalen Vereinigung, wisse nicht, was weiß und schwarz sei. Wie wir fest versichern können, hatte diese Aeußerung darin ihren Grund, daß der Redner selbst an vollständiger politischer Farben-Blindheit leidet. Weiter produzirte sich Herr Will als Rechen-Medium, er wahrsagte nämlich: „Brömel habe bei der letzten Reichstagwahl im ersten Wahlgang etwa 5000 Stimmen erhalten, Munckel etwa 2450. Jetzt sei dies anders, die Volkspartei werde bei der nächsten Wahl mindestens 5000 Stimmen auf ihren Kandidaten vereinigen und Herr Brömel werde mit 3500 Stimmen „abschnappen". Obwohl eine große Anzahl Kaufleute, erprobte Rechenmeister, in der betr. Versammlung anwesend waren, wurde dem Will'schen Exempel nicht widersprochen, sondern demselben unter Beifall zugestimmt. — Auch Berliner Blätter haben von dem Vorgang Kenntniß genommen und sehr richtig bemerkt der „B. B.-C.": „Wenn bei den bevorstehenden Wahlen diese Zuversicht sich als irrig erweisen sollte, so wird man vermuthlich seitens der freisinnigen Volkspartei nicht für den eigenen Kandidaten, nicht für den Liberalismus, sondern einfach zu Gunsten der Sozialdemokratie gearbeitet haben."

— Die Vertrauensmänner der liberalen Partei im Wahlkreis Usedom-Wollin-Ueckermünde haben für die bevorstehende Reichstagswahl wiederum Herrn Amtsgerichtsrath Gaulke in Pasewalk als Kandidat aufgestellt und dieser hat die Kandidatur angenommen.

— Am Montag, den 7. d. M., wird auf Einladung des Evangelischen Bundes der begeisterte Vorkämpfer des Protestantismus, Herr Pfarrer Thümmel-Remscheid einen Vortrag halten. Der Vortrag ist öffentlich, und die Einladung ergeht an alle evangelisch gesinnten Mitbürger. Der Herr Vortragende war schon einmal in unserer Stadt und hat damals durch seine mannhafte Sprache und seine kraftvollen Worte auf viele Gemüther einen tiefgehenden Eindruck hervorgerufen. Wir möchten schon jetzt unsere Leser auf ihn aufmerksam machen und zu dem Vortrage einladen. Herr Pfarrer Thümmel ist eine ganz eigenartige, maßvolle Persönlichkeit, er ist kein Klopffechter, sondern ist in Remscheid getragen von der Liebe seiner Gemeinde. Er hat auch den Kampf mit Rom nicht gesucht, sondern ist in denselben in seiner früheren Gemeinde am Rhein fast gegen seinen Willen hineingezerrt, aber er führt den Kampf muthig und siegesfroh, mit Einsetzung seiner ganzen Persönlichkeit und kein Opfer scheuend. Es ist immer eine Freude Menschen zu sehen, die sich ganz und gar in den Dienst einer großen Idee stellen, doppelt erhebend für uns evangelische Christen, wenn diese Idee die Mehrheit des Christenthums, unser theures Evangelium ist. Hat doch noch jüngst der „Friedenspapst" Leo XIII. zur Verherrlichung des Jesuiten Canisius die Reformation als die Quelle der Revolution und Unsittlichkeit hingestellt. Darauf gehört eine offene Antwort, wie sie das Thema des Vortrages verspricht.

— Betreffs der Rückerstattung des Fahrpreises für nicht benutzte Fahrkarten hat jetzt die Eisenbahnverwaltung eine für das Publikum sehr wichtige, anerkennenswerthe Verfügung erlassen und zwar anläßlich eines Falles, der vor Kurzem zu ihrer Kenntniß gelangt ist. Ein Fahrgast hatte für zwei nicht benutzte Fahrkarten bei der Stationskasse, wo dieselben gelöst waren, den Antrag auf Rückerstattung des gezahlten Fahrpreises gestellt. Der Erstattungsanspruch wurde aber hier zurückgewiesen, weil zwischen dem Tage, an welchem die Karten gelöst waren, und dem Tage der Antragstellung ein Zwischentag lag. Die hiergegen an die zuständige Eisenbahndirektion gerichtete Beschwerde wurde jedoch als begründet angesehen. Und in dem Bescheide hieß es, daß ein Erstattungsanspruch für nicht benutzte Fahrkarten in spätestens drei Tagen an die Kasse derjenigen Station zu stellen sei, bei welcher die nicht benutzte Fahrkarte gelöst worden. In Folge dieses Spezialfalles hat nunmehr die Eisenbahnverwaltung eine jenem Bescheide entsprechende Rundverfügung an sämtliche Eisenbahndirektionen erlassen, durch welche das Verhalten der Beamten in solchen Fällen einheitlich geregelt wird.

— Als nächste Novität befindet sich im Bellevue-Theater das Lustspiel „Die fünfte Schwadron" in Vorbereitung. Das Lustspiel, dessen Handlung dem Militärleben entnommen ist, rührt von Paul Langenscheidt, einem auch in Stettin nicht unbekannten Autor, her.

* In letzter Nacht wurde bei dem Kaufmann Sandmann, Ecke der Kaiser Wilhelm- und Preußischenstraße, ein Einbruch verübt. Die Diebe öffneten vom Flur aus die Korridorthür mittelst Nachschlüssels, sprengten eine Zwischenthür auf und gelangten so in die Geschäftsräume. Hier wurde ein Pult erbrochen, worin sich die Portokasse befand, die Einbrecher erbeuteten einiges Geld und Postwerthzeichen, ferner nahmen sie Wein, Spirituosen und einen Regenschirm mit. — Aus einer zu ebener Erde belegenen Mädchenkammer im Hause Bellevuestraße 61 wurde ein ganzer Stand Betten im Werthe von etwa 50 Mark gestohlen. Der Dieb ist durch ein offenstehendes Fenster vom Hofe aus eingestiegen.

* Gestern Abend durchzogen sechs im Alter von 16 bis 18 Jahren stehende Burschen Arm in Arm die Kleine Domstraße, rempelten die Passanten an und belästigten namentlich Damen, denen sie die Kleider beschmutzten. Am Königsthor wurde die Rotte von Schutzleuten gestellt und zum Auseinandergehen aufgefordert, da dies aber nichts half, wurden die Burschen verhaftet, wobei zwei von ihnen noch erheblichen Widerstand leisteten.

* Auf dem heutigen Wochenmarkte wurden für Fleisch folgende Preise erzielt: Rindfleisch: Keule 1,40, Filet 2,00, Vorderfleisch 1,20 Mark; Schweinefleisch: Kotelettes 1,50, Schinken 1,30, Bauch 1,20 Mark; Kalbfleisch: Kotelettes 1,80, Keule 1,60, Vorderviertel 1,20 Mark; Hammelfleisch: Kotelettes 1,50, Keule 1,40, Vorderfleisch 1,20 Mark; geräucherter Speck (ausgewogen) 2,00 Mark per Kilo. Geringere Fleischsorten waren 10—20 Pf. billiger.

## Aus den Provinzen.

† **Stargard**, 1. Februar. Am Sonnabend, den 12. Februar d. J., wird von Trampke aus ca. 10 Uhr 30 Min. Abends im Anschluß an den von der königlich preußischen Staatsbahn von Stargard i. Pomm. nach Köslin aus Anlaß der hiesigen Lutheraufführung abzulassenden Sonderzug ebenfalls ein Sonderzug bis Nörenberg mit Anschluß nach Jakobshagen auf den Saatziger Kleinbahnen eingelegt werden.

§ **Pasewalk**, 1. Februar. Der hiesige Vorschußverein hat im Jahre 1897 einen Kassenumsatz von 1 456 276,30 Mark gehabt, die General-Versammlung beschloß eine Dividende von 7 Prozent auf die berechtigten Guthaben zu zahlen.

## Gerichts-Zeitung.

**Berlin**, 1. Februar. Johannes Trojan, der Chefredakteur des „Kladderadatsch", hat gegen das Erkenntniß der Strafkammer, das ihn wegen Majestätsbeleidigung zu zwei Monaten Festung verurtheilte, die Revision angemeldet.

**Breslau**, 1. Februar. Der Zahntechniker Erich Albert von hier wurde heute wegen Sittlichkeitsverbrechens und Diebstahls zu 2½ Jahren Gefängniß verurtheilt.

**Bromberg**, 1. Februar. Unmenschliche Mißhandlungen des geistesschwachen Dienstmädchens Veronika Bartikowska führten den Rentner Joseph Mrotek aus Gromaden und dessen Ehefrau auf die Anklagebank der hiesigen Strafkammer. Die Beweisaufnahme ergab, daß Mrotek das Mädchen mit dem Stiel einer Dungforke geschlagen und einmal an den Beinen an einem Birnbaum aufgehängt und dann mit der Peitsche auf das entblößte Gesäß geschlagen hat. Das Mädchen ist inzwischen verstorben. Mrotek wurde zu einem Jahr Gefängniß verurtheilt, seine Frau freigesprochen.

## Kunst und Wissenschaft.

**Leipzig**, 1. Februar. Die Geologische Gesellschaft in London hat, wie das „Leipziger Tageblatt" erfährt, ihre große goldene Medaille für 1898 dem Geh. Bergrath Professor Zirkel in Leipzig verliehen. Seit Gründung des deutschen Reiches ist dieselbe nur zwei Mal Angehörigen desselben zu Theil geworden. 1868 erhielt sie der Vorgänger Professors Zirkel, Professor Paul Friedrich Naumann.

**Paris**, 1. Februar. Die Zensur verbot Descaves' Schauspiel „Cage", dessen Premiere heute im Antoine-Theater stattfinden sollte, nachdem die Genehmigung zur Abhaltung der Generalprobe bereits ertheilt war. Der Fall steht einzig da und scheint auf den Einfluß des bekannten Kritikers Sarcey zurückzuführen.

## Schiffsnachrichten.

**Hamburg**, 1. Februar. Der Dampfer „Hamburg", Kapitän Riesberg, traf heute Abend von Gothenburg — die Fahne Halbstock — im hiesigen Hafen ein. Das Schiff hatte unterwegs furchtbares Unwetter und Sturm zu bestehen, wobei der zweite Offizier über Bord gespült wurde und ertrunken ist; ein Matrose wurde erschlagen. Der Kapitän und der erste Offizier liegen verwundet in der Kajüte. Das Schiff selbst ist stark beschädigt.

— Die Woermann-Linie hat sich entschlossen, die Rückreisen ihrer Dampfer aus Westafrika versuchsweise zu beschleunigen. Es wird fortan jeden Monat am 4. von Kamerun ein Dampfer abfahren, der Togo am 7. anläuft und am 27. Hamburg erreicht.

**Bremen**, 1. Februar. Heute Nacht wollten fünf Arbeiter und Schiffer in einem Dielenboot auf der Weser vom Freihafen nach dem eine halbe Stunde entfernten Woltmershausen fahren. Bei dem großen Sturm schlug das Boot um und sämtliche Insassen ertranken. Trotz unablässiger Nachforschungen konnten die Leichen nicht gefunden werden. Die Namen der Ertrunkenen, welche sämtlich Familienväter sind, lauten: Schädeler, Römer, Marquading, Wengerer und Runken.

## Vermischte Nachrichten.

— [Was kostet ein Telegramm nach Kiaotschau?] Es wird sich kaum Jemand einen Begriff machen können, welche großen Summen das deutsche Reich, im Besonderen aber das Auswärtige Amt, für Telegramme aufwenden muß, die nach der neuesten deutschen Besitzung Kiaotschau bestimmt sind. Die Worttaxe für ein Wort mit 10 Buchstaben oder höchstens 3 Ziffern kostet nach Korea nicht weniger als 7,40 Mark, also für die Mindestzahl von 10 Worten 74 Mark. Berücksichtigt man, daß die Zahl oft nur zur genauen Bestimmung der Adresse genügt, so wird man erklärlich finden, daß ein Depeschenwechsel mit China an einem Tage über 3000 Mark kostete. Die Telegramme gehen über London nach Amur, von wo aus sie nach Peking gelangen. Ein in Berlin ansässiger Herr, dessen Sohn vor einigen Tagen in Kiaotschau mit der „Darmstadt" landete, hatte diesem, einem höheren Offizier, am 29. v. M. zum Geburtstage telegraphisch gratuliren wollen. Als er das nur 17 Worte zählende Telegramm ablieferte, erklärte ihm der Beamte: das Telegramm kostet 125 Mark 80 Pf., d. h. pro Wort genau 7 Mark 40 Pf. Der Herr verzichtete unter diesen Umständen auf eine telegraphische Glückwunschsendung. Bemerkt sei noch, daß grade diese Kabellinie sehr häufig unterbrochen ist und dann gehen die Telegramme über Westindien, von wo aus sie durch Vermittlung der deutschen Konsulate weiterbefördert werden, wenn es sich um amtliche Depeschen handelt. Hierbei sei noch erwähnt, daß die telegraphische Korrespondenz mit den seiner Zeit vor Haiti liegenden Schiffen noch theurer war als die gegenwärtige nach Kiaotschau. Denn nach Port-au-Prince kostete jedes Wort 8,05 Mark. Nur so ist es auch erklärlich, daß dem deutschen Reiche jener Depeschenwechsel annähernd 32 000 Mark kostete.

— (Glühstrumpf-Poesie.) Nachdem die Berliner städtische Gasdeputation bereits 24 000 Straßenlaternen mit Gasglühlicht hat versehen lassen, laufen aus fast allen Straßen, die sich noch mit einfachem Gaslicht behelfen müssen, Petitionen ein, welche auf Umwandlung der Beleuchtung abzielen. Unter den 6000 Laternen, die noch mit Glühlicht versehen werden sollen, sind es besonders vier, für welche ein Anwohner mit außerordentlicher Wärme eintritt; seine Petition hat folgenden Wortlaut: In der Kleinen Rosenthaler — Straße ist es wunderschön, — Blos nicht Abends, denn da kann man — Nicht die Hand vor Augen seh'n. — Vier Laternen sind vorhanden, — Aber leider barfuß noch. — Ach! Wer möchte diesen Vieren — Auf die Strümpfe helfen doch! — Alle andern im Bezirke — Prangen längst in Glühstrumpfzier, — Werden einstmals auch so funkeln — Unsern Enkeln diese „Vier"?! — Leider giebt es manches Wesen, — Das da liebt die Dunkelheit — Und es macht d'rum solche Sorte — Sich bei uns hier ziemlich breit. — Nur das Licht kann sie verscheuchen, — Oh! Wann strahlt es uns so hell, — Daß die dunklen Nachtgestalten — Uns verlassen werden schnell? — Hoher Magistrat, wir Armen, — Flehen mit gerung'nen Händen, — Daß Du bald uns voll Erbarmen — Mögest zwei Paar Strümpfe senden!" — In diesem außerordentlichen Falle sah sich, wie ein Berichterstatter meldet, die Deputation der städtischen Gaswerke gezwungen, auch ihrerseits den Pegasus zu besteigen und ihren Bescheid in gebundener Rede wie folgt einzukleiden: „Schon Mancher nahte uns mit dem Begehren, — Die Glühlichtstrümpfe schleunigst zu vermehren. — Sie malten Grau in Grau und voll Empörung — Verlangten ihrer Wünsche sie Erhörung. — Doch Keiner von den Allen war so helle, — Daß er geschöpft aus der kastal'schen Quelle, — Und was die Anderen nur gesagt in Prosa — Poetisch uns gebracht — statt grau in rosa! — Du hast das Herz gerührt uns mit der Leyer, — Bald wird es leuchten Dir, das Glühlicht-Feuer! — Recht viel des Lichts und weniger Gelichter, — Das sei der Lohn dem Rosenthal'schen Dichter."

— Das American-Theater in Berlin, das zwei Menschenalter hindurch dem Humor gewidmet war, soll im April abgebrochen werden, um einem Postamt Platz zu machen. Damit verschwindet wieder ein Stück Alt-Berlin.

**Braunschweig**, 1. Februar. Wie die „Braunschweigische Landes-Zeitung" meldet, stürzte beim Brande eines Arbeiterhauses bei Wolfenbüttel die Brandmauer ein und verschüttete drei Personen; zwei derselben sind todt, der dritte ist tödtlich verletzt.

**Prag**, 1. Februar. Gestern fand hier ein Säbelduell zwischen einem Bankbeamten und einem Reserveoffizier statt; Ersterer wurde am Arm leicht verletzt; die Ursache ist privaten Charakters.

**Graz**, 1. Februar. Heute hat abermals ein Pistolenduell in Marburg zwischen einem Doktor und einem Dragoner-Oberlieutenant stattgefunden, wobei der Offizier einen Schuß in den Unterleib erhielt.

**Lemberg**, 2. Februar. Die große Ortschaft Boryslaw ist total eingeäschert. Mehr als hundert Familien sind obdachlos; das Elend ist sehr groß.

**Paris**, 1. Februar. Der Massenmörder Vacher verweigert seit drei Tagen Speise und Trank, so daß man seinem Hungertod entgegensieht.

**Venedig**, 2. Februar. Der Römer Laurentis, welcher bei der Finanzwache diente, versuchte in das Trientiner Gebiet zu flüchten. Er wurde verfolgt und tödtete mit einem Revolver mehrere seiner Kameraden, worauf er sich dann selbst erschoß.

**Como**, 1. Februar. Bei dem Einsturz der Spinnerei in Oggiono sind fünf, nicht, wie gemeldet war, acht Arbeiterinnen ums Leben gekommen; zwölf Arbeiterinnen wurden verletzt, drei von ihnen schwer. Beim Einsturz der Spinnerei in Cesane di Brianze haben zwei Arbeiterinnen das Leben verloren, acht sind verletzt worden, darunter ebenfalls drei schwer. Auch in Nanzanico ist das Dach einer Spinnerei eingestürzt und hat eine Anzahl Personen verschüttet; Einzelheiten sind noch nicht bekannt. Auch sonst wird noch über das Einstürzen von Häusern berichtet, Personen sind jedoch nicht verletzt worden.

## Börsen-Berichte.

**Stettin**, 2. Februar. Wetter: Regen. Temperatur + 8 Grad Reaumur. Barometer 750 Millimeter. Wind: WNW.

Spiritus per 100 Liter à 100 Prozent loko 70er 40,80—40,60, 41,00 bez.

### Landmarkt.

Weizen 178—182. Roggen 136—137. Gerste 140—146. Hafer 138 bis 142. Heu 2,50—3,00. Stroh 32—35. Kartoffeln 42—46 pro 24 Ztr.

**Berlin**, 2. Februar. In Getreide 2c. fanden keine Notirungen statt.

Spiritus loco 70er amtlich 41,20, loco 50er amtlich —,—.

**London**, 2. Februar. Wetter: Windig.

### Berlin, 2. Februar. Schluß-Kourse.

| | |
|---|---|
| Preuß Consols 4% | 103,90 |
| do. do. 3½% | 103,90 |
| do. do. 3% | 98,10 |
| Deutsche Reichsanl. 3% | 97,50 |
| Pomm. Pfandbriefe 3½% | 101,00 |
| do. do. 3% | 92,60 |
| do. Neuländ. Pfdbr 3½% | 100,75 |
| 3% neuländ. Pfandbriefe | 92,40 |
| Centrallandsch. Pfdbr. 3½% | 101,00 |
| do. 3% | 92,60 |
| Italienische Rente | 94,20 |
| do. 3% Eisenb.-Oblig. | 58,50 |
| Ungar. Goldrente | 103,70 |
| Rumän. 1881er am. Rente | 101,30 |
| Serbische 4% 95er Rente | 63,50 |
| Griech. 5% Goldr. v. 1890 | 33,50 |
| Rum. amort. Rente 4% | 93,90 |
| Mexikan. 6% Goldrente | 99,90 |
| Oesterr. Banknoten | 170 1 |
| Russ. Banknoten Cassa | 216,75 |
| do. do. Ultimo | 216,75 |
| Gr. Russ. Zollcoupons | 324,60 |
| Französische Banknoten | 81,10 |
| National-Hyp.-Credit-Gesellschaft (100) 4½% | 94,50 |
| do. (100) 4% | 90,00 |
| do. (100) 4% | 88,00 |
| do. unkb. b. 1905 (100) 3½% | —,— |
| Pr. Hyp.-A.-B. (100) 4% V—VI. Emission | 100,50 |
| Stett. Bulc.-Akt. Littr. B. | 186,00 |
| Stett. Bulc.-Prioritäten | 186,75 |
| Stettiner Straßenbahn | 156,60 |
| Petersburg kurz | 216,05 |
| Warschau kurz | 216,15 |

| | |
|---|---|
| London kurz | —,— |
| London lang | —,— |
| Amsterdam kurz | —,— |
| Paris kurz | —,— |
| Belgien kurz | —,— |
| Berliner Dampfmühlen | 127,90 |
| Neue Dampfer-Compagnie (Stettin) | —,— |
| „Union", Fabrik chem Produkte | 124,00 |
| Barziner Papierfabrik | 187,00 |
| Stöwer, Nähmaschinen- u. Fahrrad-Werke | 180,50 |
| 4% Hamb. Hyp.-Bank b. 1900 unk. | 100,75 |
| 3½% Hamb. Hyp.-Bank unk. b. 1905 | 99,75 |
| Stett. Stadtanleihe 3½% | —,— |

**Ultimo-Kourse:**

| | |
|---|---|
| Disconto-Commandit | 203,40 |
| Berliner Handels-Gesellsch. | 174,10 |
| Oesterr. Credit | 229,25 |
| Dynamite Trust | 178,40 |
| Bochumer Gußstahlfabrik | 196,00 |
| Laurahütte | 181,50 |
| Harpener | 174,00 |
| Hibernia Bergw.-Gesellsch. | 186,75 |
| Dortm. Union Littr. C. | 95,25 |
| Ostpreuß. Südbahn | 92,20 |
| Marienburg-Mlawkabahn | 85,60 |
| Norddeutscher Lloyd | 111,90 |
| Lombarden | 35,80 |
| Franzosen | 146,25 |
| Luxemb. Prince-Henribahn | 115,25 |

Tendenz: Fest.

**Paris**, 1. Februar, Nachmittags. (Schlußkourse.) Fest.

| | 1. | 31. |
|---|---|---|
| 3% Franz. Rente | 103,57 | 103,32 |
| 5% Ital. Rente | 93,87 | 94,05 |
| Portugiesen | 20,30 | 20,30 |
| Portugiesische Tabaksoblig. | —,— | 480,00 |
| 4% Rumänier | —,— | —,— |
| 4% Russen de 1889 | —,— | —,— |
| 4% Russen de 1894 | 67,55 | 67,05 |
| 3½% Russ. Anl. | —,— | —,— |
| 3% Russen (neue) | 96,00 | 95,90 |
| 4% Serben | 63,20 | 63,30 |
| 4% Spanier äußere Anleihe | 61,37 | 61,37 |
| Convert. Türken | 22,45 | 22,42 |
| Türkische Loose | 112,00 | 112,50 |
| 4% türk. Pr.-Obligationen | —,— | —,— |
| Tabacs Ottom. | 293,00 | 294,00 |
| 4% ungar. Goldrente | —,— | 102,62 |
| Meridional-Aktien | 677,00 | 676,00 |
| Oesterreichische Staatsbahn | 733,00 | 732,00 |
| Lombarden | 194,00 | —,— |
| B. de France | 3540 | 3540 |
| B. de Paris | 932,00 | 932,00 |
| Banque ottomane | 562,00 | 562,00 |
| Credit Lyonnais | 826,00 | 818,00 |
| Debeers | 777,00 | 767,00 |
| Langl. Estat. | 96,00 | 95,00 |
| Rio Tinto-Aktien | 689,00 | 685,00 |
| Robinson-Aktien | 218,50 | 215,00 |
| Suezkanal-Aktien | 3432 | 3428 |
| Wechsel auf Amsterdam kurz | 207,00 | 206,93 |
| do. auf deutsche Plätze 3 M. | 122,50 | 122,50 |
| do. auf Italien | 4,75 | 4,75 |
| do. auf London kurz | 25,20½ | 25,21 |
| Cheque auf London | 25,22½ | 25,23 |
| do. auf Madrid kurz | 371,00 | 371,00 |
| do. auf Wien kurz | 207,87 | 207,87 |
| Huanchaca | 41,00 | 38,50 |
| Privatdiskont | —,— | —,— |

**Hamburg**, 1. Februar, 6 Uhr Abends. (Telegramm der Hamburger Firma Joswich u. Co., Hamburg.) Kaffee good average Santos per März 29,75, September 30,75. Behauptet.

**Hamburg**, 1. Februar, 6 Uhr Abends. Zuckermarkt. (Telegramm der Hamburger Firma Joswich u. Co., Hamburg.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88% frei an Bord Hamburg per März 9,15, per August 9,55, per Oktober-Dezember 9,50. Schleppend.

**Bremen**, 1. Februar. (Börsen-Schlußbericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Loko 4,95 B. Schmalz ruhig. Wilcox 26¾ Pf., Armour shield 27 Pf., Cudahy 28 Pf., Choice Grocery 28 Pf., White label 28 Pf. Speck fest. Short clear middl. loko 27 Pf. — Reis stetig.

**Pest**, 1. Februar, Vorm. 11 Uhr. Produktenmarkt. Weizen loko unverändert, per Frühjahr 11,70 G., 11,71 B., per September 9,32 G., 9,34 B. Roggen per Frühjahr 8,54 G., 8,56 B. Hafer per Frühjahr 6,32 G., 6,34 B. Mais per Mai-Juni 5,25 G., 5,26 B. Kohlraps loko —,— G., —,— B. — Wetter: Wind.

**Amsterdam**, 1. Februar, Nachm. Getreidemarkt. Weizen auf Termine geschäftsl., per März —,—, per Mai —,—. Roggen loko —, do. auf Termine fest, per März 133,00, per Mai 129,00, per Juli 127,00 per Oktober 120,00. Rüböl loko —,—.

**Amsterdam**, 1. Februar. Java-Kaffee good ordinary 34,00.

**Amsterdam**, 1. Februar. Bancazinn 28,00.

**Antwerpen**, 1. Februar. Getreidemarkt. Weizen weichend. Roggen ruhig. Hafer behauptet. Gerste behauptet.

**Antwerpen**, 1. Februar, Nachmittags 2 Uhr. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß loko 14,00 bez. u. B., per Januar 14,00 B., per Februar 14,00 B., per März-April 14,00 B. Ruhig.

Schmalz per Februar 59,50. Margarine —,—.

**Paris**, 1. Februar, Nachm. Rohzucker (Schlußbericht) ruhig, 88% loko 28,00 bis 28,50. Weißer Zucker ruhig, Nr. 3 per 100 Kilogramm per Februar 30,87, per März 31,12, per Mai-August 31,87, per Oktober-Januar 29,87.

**Paris**, 1. Februar, Nachm. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen ruhig, per Februar 28,55, per März 28,50, per März-Juni 28,30, per Mai-August 27,60. Roggen ruhig, per Februar 17,75, per Mai-August 17,25. Mehl fest, per Februar 61,30, per März 61,25, per März-Juni 60,45, per Mai-August 58,85. Rüböl ruhig, per Februar 52,00, per März 52,25, per Mai-August 53,50, per September-Dezember 53,75. Spiritus behauptet, per Februar 44,00, per März 44,00, per Mai-August 43,25, per September-Dezember 40,00. — Wetter: Nebelig.

**Havre**, 1. Februar, Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler & Co.) Kaffee Good average Santos per März 36,75, per Mai 37,00, per September 37,75. Ruhig.

**London**, 1. Februar. 96proz. Javazucker 10,75, träge. Rüben-Rohzucker loko 9,12 träge. Centrifugal —,—.

**London**, 1. Februar. Chili-Kupfer 49,12, per drei Monate 49,50.

**London**, 1. Februar. Kupfer. Chilibars good ordinary brands 49 Lstr. 5 Sh. — d. Zinn (Straits) 63 Lstr. 2 Sh. 6 d. Zink 18 Lstr. — Sh. — d. Blei 12 Lstr. 7 Sh. 6 d. Roheisen. Mixed numbers warrants 45 Sh. 9 d.

**London**, 1. Februar. Spanisches Blei 12 Lstr. 7 Sh. 6 d. bis — Lstr. — Sh. — d.

**Hull**, 1. Februar. Getreidemarkt. Weizen unverändert. — Wetter: Trübe.

**Liverpool**, 1. Februar. Getreidemarkt. Weizen und Mais ½ d. niedriger, Mehl unverändert. — Wetter: Schön.

**Glasgow**, 1. Februar, Nachm. Roheisen. (Schluß.) Mixed numbers warrants 45 Sh. 8 d. Warrants middlesborough III. 40 Sh. 6 d.

**Newyork**, 1. Februar, Abends 6 Uhr.

| | 1. | 31. |
|---|---|---|
| Baumwolle in Newyork | 5 15/16 | 5 15/16 |
| do. Lieferung per Februar | —,— | 5,68 |
| do. Lieferung per April | —,— | 5,74 |
| do. in Neworleans | 5,25 | 5,25 |
| Petroleum, raff. (in Cases) | 5,95 | 5,95 |
| Standard white in Newyork | 5,40 | 5,40 |
| do. in Philadelphia | 5,35 | 5,35 |
| Credit Balances at Oil City Febr. | 65,00 | 65,00 |
| Schmalz Western steam | 5,00 | 5,05 |
| do. Rohe und Brothers | 5,25 | 5,30 |
| Zucker Fair refining Moscovados | 3 9/16 | 3 9/16 |
| Weizen behauptet. | | |
| Rother Winterweizen loko | 106,00 | 105,12 |
| per Februar | 103,25 | —,— |
| per März | 102,87 | 103,12 |
| per Mai | 97,00 | 102,12 |
| per Juli | 89,87 | 96,12 |
| Kaffee Rio Nr. 7 loko | 6,25 | 6,25 |
| per März | 5,65 | 5,60 |
| per Mai | 5,75 | 5,70 |
| Mehl (Spring-Wheat clears) | 3,95 | 3,95 |
| Mais kaum stetig, | | |
| per März | 34,00 | 34,37 |
| per Mai | 33,75 | —,— |
| per Juli | 34,62 | 33,87 |
| Kupfer | 11,00 | 11,00 |
| Zinn | 13,85 | 13,85 |
| Getreidefracht nach Liverpool | 3,00 | 3,00 |

**Chicago**, 1. Februar.

| | 1. | 31. |
|---|---|---|
| Weizen beh., per Februar | 100,00 | 104,00 |
| per Mai | 95,87 | 94,87 |
| Mais kaum stetig, per Februar | 27,00 | 27,12 |
| Pork per Februar | 9,70 | 9,80 |
| Speck short clear | 5,00 | 5,12½ |

## Wollberichte.

**London**, 1. Februar. Wollauktion. Lebhafte Betheiligung. Merinos fest, behauptet, Kreuzzuchten eher matt, unregelmäßig.

## Wasserstand.

* **Stettin**, 2. Februar. Im Revier 5,92 Meter = 18' 11".

## Telegraphische Depeschen.

**Wien**, 2. Februar. Die gesamte Presse bespricht den Generalstreik der Studenten, je nach Parteischattirung, vertritt aber ausnahmslos die Ansicht, daß es verfehlt wäre, wenn die Regierung die äußersten Konsequenzen ziehen und die Hochschulen schließen würde. Das Klügste wäre die sofortige Aufhebung des Verbots des Farbentragens in Prag, damit würde mit einem Schlage die Situation geklärt, ohne daß die Ueberlegenheit der Staatsgewalt irgend welche Einbuße erlitte.

**Haag**, 2. Februar. Die Regierung hat in der zweiten Kammer den Gesetzentwurf auf Einführung der persönlichen Wehrpflicht unter Abschaffung des Loskaufs und des Einsteherwesens eingebracht. Die Loosziehung wird beibehalten.

**Rom**, 2. Februar. Die Aufregung unter den Studenten der Universität in Neapel ist eine außerordentlich große; dieselben verlangen eine neue Prüfungs-Jury. Die Studenten haben das Lesezimmer in der Universität gestürmt und vor mehreren Lokalen in der Stadt Kundgebungen veranstaltet.

**London**, 2. Februar. „Daily Graphic" verzeichnet mit großer Befriedigung die Einnahme von Dange. Dieser erste Erfolg habe England sehr viel gekostet, aber er bilde eine Aufmunterung. Man werde den General Lockart bei der Rückkehr nach Europa beglückwünschen können.

Ein Abgeordneter von Wales, welcher in chinesischen Angelegenheiten große Erfahrung hat, erklärt, daß China groß genug sei, um sämtlichen europäischen Völkern ähnliche Zugeständnisse wie Rußland und Deutschland zu machen. England müsse sich mit allen Mächten, namentlich mit Rußland, zu verständigen suchen. Die ganze Fläche der Bai von Kiaotschau, welche Deutschland zugestanden worden ist, beträgt hundert englische Meilen.

Sir Richard Wattey erklärte gestern in einer Rede, daß die englische Regierung entschlossen sei, ihre Vorrechte in China, selbst wenn es in Folge dessen zu einem Kriege kommen sollte, zu wahren.

Aus Peking wird gemeldet, daß der Tod des deutschen Matrosen Schulze als ein zufälliges Versehen betrachtet wird, welches durch die Wache herbeigeführt worden sei.

„Daily Mail" meldet aus Hongkong, daß im Innern der Insel Hainan eine Empörung ausgebrochen sei.

Aus Nagasaki wird gemeldet, daß die Lage für sehr ernst angesehen wird. Japan bereite sicherlich einen Krieg vor.

Aus Bombay wird gemeldet, daß General Lockart sich am 5. Februar nach England einschiffen wird.

**Warschau**, 2. Februar. Nach Meldungen hiesiger Blätter wurden die in Berlin studirenden Polen, welche aus Rußland stammen, von der Polizei aufgefordert, den Nachweis zu erbringen, daß sie hinlängliche Mittel zum Studium besitzen, widrigenfalls sie aus Berlin ausgewiesen werden würden.